

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 13

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder grauen Brille, um das helle Licht für die Augen unschädlich zu machen.

Es ist bei Anschaffung eines autogenen Schweißapparates in erster Linie auf eine durchaus gebiegene Ausführung der einzelnen Teile zu achten. Das Anwendungsgebiet Azetylen-Sauerstoff-Schweißung ist ein unbegrenztes und für unsere Interessenkreise kommen Klempnereien, Kupferschmiedewerftäten, Zentralheizungsfabriken und dergl. mit in Frage. Warnen sollte man aber vor übertriebener Reklame, die die Verwendung des Schweißverfahrens auch auf Reparaturen von Dampfkesseln etc. ausdehnen will, denn Risse in Blech oder an den Nietnäten sind hier meist auf Überanstrengung des Materials zurückzuführen. Kommt nun noch eine hohe Erhitzung durch die Schweißflamme hinzu, so können Spannungen entstehen, die sich jeder Beurteilung entziehen und schlimmste Folgen zeitigen können.

Außer Azetylen-Sauerstoff-Schweißverfahren kennt man Verfahren mit Wasserstoff und Sauerstoff, wie auch Leuchtgas-Sauerstoff-Verfahren. Letzteres ist rationell aber nur für geringe Wandstärken verwendbar und ist Azetylen-Sauerstoff wirtschaftlicher als Wasserstoff-Sauerstoffschweißung.

Rg.

Eine praktische Erfindung.

Bei warmer Witterung macht sich in jedem Haushalt das Bedürfnis fühlbar, zur Aufbewahrung und Frischhaltung der Speisen einen Kühlenschrank zu besitzen.

Als solchen verstand man bisher einen Eisschrank. Allein ein derartiges Objekt hat in den Augen vieler eine Reihe von Konsequenzen und Nachteile zur Folge, die dazu beitragen, daß man sich nicht überall zur Anschaffung eines Eisschranks entschließen kann.

Vor allem fallen der ständige Unterhalt durch Eis und die damit verbundenen täglichen, nicht unbedeutenden Kosten ins Gewicht. Im Schrank selbst, wo sich das Eis doch fortwährend zerstört, muß das Schmelzwasser regelmäßig abgezogen, bezw. entfernt werden. Auch Reparaturen am Eisrost etc. sind bekanntlich nicht seltene Vorkommnisse. All dem wird durch den Kühlenschrank „Econome“ abgeholfen. Vorteile: Kein Eis mehr, kein Unterhalt, keine Unkosten, kein Ärger.

Diese patentierte Erfindung, die in den ersten Fachkreisen die größte Anerkennung erntet, entsprang der Überzeugung, daß, um den effektiven Erfordernissen zu genügen, ja eigentlich in 90 von 100 Fällen gar kein Eis notwendig ist.

Gewöhnlich handelt es sich in einem Haushalte gar nicht darum, eine Temperatur zu erzeugen, die 0° aufweist. Man will Getränke, Speisen, Speisefeste etc. nicht erfrieren, d. h. nicht gefrieren lassen; man will sie vielmehr einfach frisch erhalten, bezw. auf Tage hinaus konservieren können.

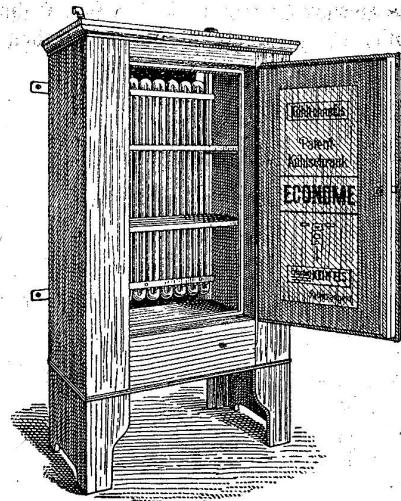
Man macht die Beobachtung, daß beispielsweise — in Ermangelung eines Eisschranks — eine Flasche Wein dadurch genügend gekühlt wird, daß man sie während circa 10 Minuten in der Küche unter den laufenden Wasserhahnen stellt.

In der Tat ist selbst im heißen Sommer das Wasser in der Hauptleitung des Hauses so kühl, daß wir es beim Trinken als effektiv kalt empfinden.

Das System des „Econome“-Kühlenschrankes bewirkt nun, daß die Atmosphäre im Kühlenschrank annähernd auf die Kaltwasser-Temperatur der Hauptleitung zurückgesetzt wird.

Die Rückwand des Kühlenschrankes besteht aus einer Kühlslange von 20 m Rohrlänge, welche direkt an die Hauptwasserleitung angegeschlossen wird.

Somit hat alles Wasser, das in einem Hause, ob in der Küche, in den Toiletten, im Badezimmer, Waschhaus etc. verbraucht wird, durch die 20 m Rohr im Kühlenschrank zu passieren, und da letzterer auf beiden Seiten und vorn dickwandig, wie ein Eisfach, isoliert ist, kann in dem Schrank eine Temperatur erzielt werden, die nur ganz unmerklich von der Kaltwasser-temperatur der Leitungen im Erdboden abweicht.



Eine solche Kühlung genügt vollständig den Ansprüchen, die man in einem Haushalte in der Regel betr. Konservierung der Speisen und Getränke im Sommer geltend macht.

Dabei sind die Unannehmlichkeiten einer vollständig kosten- und mühelosen Unterhaltung derartig in die Augen springende, daß dieser Kühlenschrank natürlich in jedem Hause nicht nur zu einer großen Bequemlichkeit, sondern zu einem entschiedenen Bedürfnis werden wird.

Nähere Auskünfte geben die Patent-Inhaber und Fabrikanten: W. Füniger & Co., Basel.

Allgemeines Bauwesen.

Schulhauserweiterung. Die Gemeinde Holderbank (Solothurn) hat die Erweiterung des Schulhauses beschlossen.

Ein Solothurner Armenasyl. Die Errichtung eines kantonalen Armenasyls wird im „Olmer Tagblatt“ als dringlich bezeichnet. Seit Jahren steht diese Frage auf einem toten Punkt. Das Blatt erläßt einen Appell an die Bürgergemeinden, sich endlich aufzuraffen und dieses kantonale Asyl zu bauen.

Bauwesen in Neu St. Johann. Die Schulgemeinde katholisch Neu St. Johann trat die Schullokalitäten im südöstlichen Flügel des Klostergebäudes an die Anstalt Johanneum für 27,000 Fr. ab und beschloß, nach bereits fertiggestelltem Plan ein neues Schulhaus zwischen dem Schülerheim und dem Postgebäude zu errichten.

Die Verwaltung des Johanneums wird die gekauften Räumlichkeiten, die bisher der Ober-, der Unter- und der Arbeitsschule dient, der Schulgemeinde nach ebenfalls schon vorliegendem Plan umbauen lassen für Zöglinge des Johanneums, deren Eltern und Bormünder sie noch über das 16. Altersjahr hinaus der Bildungsanstalt überlassen wollen.

Bezirkswaisenhaus Uznach. Die Kommission für ein Bezirkswaisenhaus hat die von Hrn. Kantonsbäumeister Ehrenspurger entworfenen Pläne für das Bezirkswaisenhaus

Deutzer Motoren

Benzin
 Leuchtgas liefert Gasmotoren-Fabrik
 Sauggas „Deutz“ A.-G.
 Rohöl etc. 3344 1 : Zürich :

genehmigt. Es wurde beschlossen, den Bau so zu fördern, daß das Gebäude im kommenden Herbst unter Dach gebracht werden könne. Der Bau mit den Umgebungsarbeiten ist auf 159,500 Fr. veranschlagt, dazu kommt das Mobiliar für 50—60 Kinder Fr. 25,000 bis 30,000 Fr. Die Schenkungen an das Bezirkswaisenhaus betragen zurzeit Fr. 126,381.

Der schweizerische Handelsverkehr in Baustoffen im I. Quartal 1910.

Der soeben veröffentlichte Spezialhandel der Schweiz im ersten Vierteljahr 1910 läßt einen erfreulichen Aufschwung der eingeführten Baustoffe erkennen, was mit Recht als ein Zeichen lebhafterer Bautätigkeit aufgefaßt werden darf. Aber nicht nur dies: Auch die schweizerische Ausfuhr ist im genannten Zeitraum sehr kräftig emporgegangen, was nicht nur für unsere allgemeine Wirtschaft von Nutzen, sondern auch ein Zeichen ist, daß sich die schweizerische Baustoffindustrie eines guten Rufes erfreut.

Holz, das trotz Eisen und Beton immer noch als Baumaterial an erster Stelle steht, zeigt eine Einfuhrzunahme von 908,034 Doppelzentner im I. Quartal 1909 auf 983,347 in diesem Jahre, was den ansehnlichen Mehrimport von 1,13 Mill. Franken zustande brachte, so daß nun der Totalwert des in den ersten 3 Monaten in die Schweiz geführten Holzes auf 9,13 Millionen angewachsen ist. Die Holzausfuhr hat sich von 167,240 auf 169,095 Doppelzentner erhöht, dem Werte nach von 1,54 auf 1,65 Millionen Franken.

Mineralische Stoffe ergeben gegenüber 1909 einen Rückschlag der Einfuhr, was aber größtenteils auf den verminderten Kohlenimport zurückzuführen ist. Es sank der Einfuhrwert von 25,16 auf 22,43 Millionen Franken und das Importquantum von 8,33 auf 7,56 Millionen Doppelzentner. Dagegen ist es sehr erfreulich, daß auch hier unsere schweizerische Ausfuhr zugenommen hat. Dieselbe weist mit 339,777 Doppelzentner gegenüber dem ersten Vierteljahr 1909 das sehr erhebliche Plus von 93,000 Kilozentner auf, und es ist somit der Exportwert von 1,69 auf 2,18 Millionen Franken angewachsen.

Ton haben wir gegenüber 67,026 nunmehr für 73,025 Fr. ausgeführt, dafür auch erheblich mehr vom Ausland bezogen. Es stieg nämlich das importierte Quantum von 47,721 auf 60,965 Doppelzentner, was den Importwert von 338,150 auf 413,444 Fr. erhöhte.

Steinzeug, das wir nur in geringfügiger und zu dem noch fortwährend abnehmender Menge aussühren, weist im Einfuhrwert ein Mehr von 94,700 Fr. auf, wogegen sich das Einfuhrquantum in nur belangloser Weise gehoben hat. Es weist dies darauf hin — und die Spezialstatistik bestätigt es — daß die teuren Steinzeugwaren zu Kanalisationszwecken in fortwährend vermehrtem Maß vom Ausland, hauptsächlich aus England, bezogen werden.

Töpferwaren zeigen ungefähr dasselbe Bild, wie wir es bei Steinzeug gesehen haben. Der bescheidene

Export ist von 46,101 auf 41,040 Fr. zurückgegangen, währenddem sich der Importwert von 651,622 auf 663,836 Fr. gehoben hat.

Eisen weist in der Einfuhr mit 955,854 Doppelzentner gegenüber 1909 ein Plus von 163,700 q auf. Es bedingt dies die große Zunahme des Einfuhrwertes von 18 auf 20,68 Millionen Franken. Aber auch unsere Eisenausfuhr ist in sehr erfreulicher Weise gestiegen, indem das exportierte Quantum von 113,695 auf 116,275 Doppelzentner im ersten Vierteljahr 1910, der Wert dagegen in viel stärkerem Maß von 3,77 auf 4,43 Millionen Franken anwuchs. Es zeigt uns dies die schon bekannte Tatsache von Neuem, daß es vor allem die hochwertigen, verarbeiteten Eisen sind, die von der Schweiz zur Ausfuhr gelangen.

Zink, das für das Bauwesen so wichtig ist, weist ein Mehrimportquantum von 1180 Doppelzentnern gegenüber dem ersten Vierteljahr 1909 auf; damit ist dasselbe auf 9478 q angewachsen, indessen die korrespondierenden Werte von 598,723 auf 665,838 Fr. ansteigen. Unsere Zinkausfuhr hat sich ebenfalls kräftig verbessert, indem der Exportwert, statt wie im I. Quartal 1909 88,915 nunmehr einen Betrag von 120,000 Fr. erreicht hat.

Wir betrachten nun noch einige für das Bauwesen besonders wichtige Detailpositionen, die natürlich nicht für das Allgemeinbild, umso mehr aber für einzelne Branchen ausschlaggebend sind. Dazu gehört vor allem das Nadelholz, das wir zum allergrößten Teil aus Oesterreich-Ungarn bezogen, und vorwiegend an Frankreich abgeben. Sein Einfuhrwert stieg von 1,37 auf 1,66 Millionen, indessen sich die Ausfuhr von 160,256 auf 173,190 Fr. gehoben hat.

Mit der jetzt bereits geschlagenen Nadelholz wurde von der Schweiz im ersten Vierteljahr 1910 für fast 100,000 Fr. exportiert, während der letzjährige Betrag nur 27,975 Fr. erreichte. Bezogen haben wir, hauptsächlich von Deutschland, für 52,328 Fr. Laubholzbretter, die wir fast ausschließlich einführen, und zwar wiederum zur Hauptsache aus dem waldreichen Oesterreich-Ungarn, erreichten im ersten Quartal dieses Jahres einen Einfuhrwert von 763,000 Fr., gegenüber 702,000 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Nadelholzbretter führen wir gegenüber dem Import ebenfalls in nur bescheidener Weise aus. Dagegen stieg die Einfuhr von 195,360 auf 250,226 Doppelzentner und damit der Wert von 2,13 auf 2,73 Millionen Franken. Auch hier ist es wiederum Oesterreich-Ungarn, das den Löwenanteil unseres Nadelholzbretterbedarfes liefert. Wenn überhaupt dieses Land sich auf Kosten vor allem Deutschlands einen immer größeren Teil unserer Holzausfuhr sichert.

Bauschreinereiwaren haben wir im I. Quartal 1910 dank dem großen Bedarf Italiens in sehr vermehrtem Maße ausgeführt; es stieg nämlich der Exportwert von 102,000 auf 140,000 Fr. Unser Bezug vom Ausland, den zum größten Teil Deutschland deckt, ist mit 93,640 Fr. nur um wenig gestiegen.

Ton-, Steinzeug- und Töpferwaren haben wir en bloc schon erwähnt und dürfte dies für unsere Zwecke genügen.

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR